

Entwicklung und Rahmenbedingungen

Die *Strategie 2010* basiert auf einer Analyse der Fortschritte, die die Föderation in den vergangenen zehn Jahren gemacht hat, sowie darauf, wie sie die globale Entwicklung in den kommenden Jahren einschätzt. 1998 begannen die Arbeiten an der eigentlichen *Strategie 2010*. Zu Anfang wurde untersucht, wie sich die Internationale Föderation selbst entwickelt hat; dazu zählte auch die Frage danach, ob der *Strategische Arbeitsplan für die Neunziger Jahre* tatsächlich etwas bewirkt hat. Unterlagen wurden ausgewertet, Fragebögen von den Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften ausgefüllt und analysiert; hinzu kamen Gespräche mit über 250 Personen im Roten Kreuz/Roten Halbmond und anderen führenden Organisationen. An der Entwicklung der *Strategie 2010* waren von Anfang an alle Ebenen beteiligt: Sie stand in den Jahren 1998 und 1999 immer auf der Tagesordnung aller Gremien; Diskussionsforen wurden organisiert; für Kommentare wurde eine eigene E-Mail Adresse eingerichtet; und alle Nationalen Gesellschaften erhielten zwei Entwürfe eines Strategiepapiers mit der Bitte, sich dazu zu äußern.

Ergebnisse wurden im Bericht „*Lehren aus den Neunziger Jahren*“ und einer ganzen Reihe von weiteren Papieren zusammengefasst und trugen so dazu bei, die *Strategie 2010* auszuarbeiten. Genauere Angaben dazu finden sich auch im Abschnitt ‚Literaturliste‘ (s.u.).

2. Lehren aus den Neunziger Jahren und aktuelle Leistungsfähigkeit

Die Evaluierung belegt eindeutig, dass **das globale Netzwerk von nationalen Organisationen** mit ehrenamtlichen Mitarbeitern der vergleichsweise größte Vorteil der Internationalen Föderation ist. Weitere Vorteile sind **das Mandat, die Werte, das Zeichen, die Geschichte und das Ansehen**, die die Föderation mit allen anderen Komponenten der Bewegung teilt.

Über ihr Netzwerk Nationaler Gesellschaften hat die Internationale Föderation in den Neunziger Jahren **mehr Menschen in Not und sozial Schwache erreicht** als in den Achtziger Jahren; möglich war dies nur, weil die **Leistungen zwar breiter gestreut, zugleich aber auch gekürzt** wurden. Befragte äußerten ernsthaft Sorge darüber, dass die fehlende Zielorientierung eine entscheidende Schwachstelle sei.

Die Evaluierung hat gezeigt, dass es der Internationalen Föderation gelungen ist, während der Dauerkrisen der Neunziger Jahre mit ihrer humanitären Arbeit Erfolge zu erzielen; in vielen Fällen gelang es ihr durch die Hilfsaktionen auch, **Nationale Gesellschaften zu stärken**. In diesen zehn Jahren rückte nachhaltige Entwicklung auf der Prioritätenliste weiter nach oben; die Internationale Föderation entwickelte die politischen Grundlagen und das

Lehren aus den Neunziger Jahren

- „Vulnerabilität“ bedarf einer besseren Definition
- Arbeit wurde durch fehlende Schwerpunktsetzung geschwächt
- Strukturhilfen hatten nicht die gewünschten Auswirkungen
- Mobilisierung von Freiwilligen, Ehrenamtlichen und anderen Ressourcen wurde versäumt
- Initiativen zur Anwaltschaft waren positiv, aber beschränkt
- „Verbandsarbeit“ hätte mehr gefördert werden müssen
- Externe Beziehungen und Kommunikation wurden nicht ausreichend verbessert
- Konkurrenz zwischen IKRK und Internationaler Föderation hatte negative Auswirkungen

Instrumentarium, um vor allem einheimische Kräfte zu stärken. Ungeachtet dessen waren viele immer noch der Meinung, dass die Internationale Föderation in ihrem Leitbild und ihrer Organisationsstruktur eine Katastrophenhilfsorganisation war, die auf Entwicklungsprozesse wenig Einfluss hatte.

Darüber hinaus hatte die Internationale Föderation während der Neunziger Jahre noch eine ganze Reihe anderer Probleme: Es wurde immer schwieriger, **ehrenamtliche Mitarbeiter** auf Dauer zu gewinnen, ihre Zahl nahm daher ständig ab; der Anteil an Regierungsmitteln für Entwicklungsprojekte ging zurück; weltweite Spendenkampagnen brachten nicht den erwarteten Erfolg. Der größte Fehler der Internationalen Föderation war wohl, dass sie in diesen zehn Jahren auf nationaler wie internationaler Ebene die Chancen verpasste, mehr Mittel zu mobilisieren.

Das Sekretariat der Föderation in Genf konnte zwar seine **Beziehungen zu Regierungen, anderen Institutionen und Organisationen sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit** erheblich verbessern. Es gelang jedoch nicht, dies auch auf die Nationalen Gesellschaften zu übertragen. Die Internationale Föderation musste vor allem klarer zum Ausdruck bringen, was sie unter **Anwaltschaft** versteht und welche Zielgruppen sie damit auf nationaler und internationaler Ebene erreichen will. Andere führende Organisationen begrüßten die Bemühungen der Föderation, die Schwerpunkte ihrer Arbeit deutlicher herauszustellen,

bedauerten jedoch, dass die Föderation nicht aktiver an diese Aufgabe heranging. Das Verhältnis zum **IKRK** war in den Neunziger Jahren allzu häufig von Konkurrenzdenken bestimmt und wirkte sich auf die Bewegung insgesamt sehr nachteilig aus. 1997 verabschiedete der Delegiertenrat in Sevilla schließlich eine neue Vereinbarung zur internationalen Zusammenarbeit der Komponenten der Bewegung und eröffnete damit zusätzliche Möglichkeiten der Kooperation.

Es gab Fortschritte, und dennoch hatte die Föderation immer noch einen langen Weg vor sich, um schließlich **als Dachverband geschlossen auftreten** und sicher sein zu können, dass die generellen verbandspolitischen Vorgaben auch tatsächlich die Verhältnisse in den Nationalen Gesellschaften widerspiegeln.

Den Empfehlungen der Evaluierung folgend nahm die Internationale Föderation einige zum Teil erhebliche Veränderungen vor und setzte so wichtige Forderungen aus dem *Strategischen Arbeitsplan für die Neunziger Jahre* um. Alles in allem galt er als **sinnvoller Rahmenplan**, der eine ganze Reihe guter Konzepte enthielt und auf einen gemeinsamen Nenner brachte, was sich auf die Entwicklung der Föderation insgesamt positiv auswirkte.

3. Die Rahmenbedingungen: Trends und Risikofaktoren

In einer Welt, die ständigem Wandel unterworfen ist, weiß niemand genau, was die Zukunft bringen wird. Die vorliegende Strategie aber soll berücksichtigen, unter welchen Rahmenbedingungen die Internationale Föderation in den nächsten zehn Jahren arbeiten

muss. Zwar wissen wir ungefähr, von welchen äußeren Risikofaktoren das Leben der sozial Schwachen abhängen wird, wie sich diese jedoch im Einzelnen auswirken werden, kann niemand voraussagen.

Wahrscheinlich wird die **Globalisierung** dazu führen, dass alles auf dieser Welt noch enger miteinander vernetzt sein wird und dass damit die wechselseitige Abhängigkeit voneinander noch stärker sein wird. Grenzen, die heute noch teilweise den Transfer von Ideen und Wissen, die Mobilität der Menschen, den Finanzhandel sowie den Export von Waren und Dienstleistungen behindern, werden durchlässiger werden. Das wiederum eröffnet neue Möglichkeiten (für Handel, Information und Kommunikation, Wissenschaft, privates Investment in wachstumsstarke Märkte usw.), stellt aber auch eine Gefahr dar (Stabilitätsverlust auf den Finanzmärkten, Risiken bei kurzfristigen Kapitalbewegungen, Verbreitung von ansteckenden Krankheiten usw.). Gegenwärtig erleben wir eine für die Menschen eher positive Entwicklung, allerdings mit dem Risiko, dass die **Kluft zwischen Arm und Reich** immer größer wird. Im Jahre 1960 betrug das Einkommen der reichsten Länder (also 20 Prozent der Weltbevölkerung) dreißigmal soviel wie das der ärmsten Länder; bis zum Jahre 1995 war dieses Verhältnis auf das zweiundachtzigfache gestiegen. Der Abstand zwischen den 'Wohlhabenden und den Habenichtsen' innerhalb der einzelnen Länder sowie im Vergleich der Länder untereinander wird größer werden, weil durch die Globalisierung einige der Ärmsten auf der Strecke bleiben. Das Rote Kreuz und der Rote Halbmond sehen ihre Hauptaufgabe darin, sich für die Bedürfnisse der 'Habenichtse' einzusetzen und die Wohlhabenden für die Sache des Roten Kreuzes/Roten Halbmondes zu mobilisieren.

Vermutlich werden sich die einzelnen Nationen in regionalen Blöcken zusammenschließen; weltweite länderübergreifende Zusammenschlüsse werden starken Einfluss ausüben. Es gilt als wahrscheinlich, dass die Regierungen der einzelnen Länder einen Teil ihrer Autonomie verlieren werden – dabei werden Hoheitsrechte sowohl nach oben hin an supranationale Organe wie nach unten an lokale Behörden abgegeben werden - und dass das **Gleichgewicht der Kräfte zwischen Staaten und anderen Teilen der Gesellschaft** sich verlagern wird. Die Staaten werden weniger Dienstleistungen erbringen; sie werden sich eher auf den freien Markt verlassen und darauf vertrauen, dass die Bürger die Lösung ihrer Probleme selbst in die Hand nehmen. Dabei suchen Regierungen und der private Sektor nach neuen Partnern bei den zunehmend wettbewerbsorientierten Wohlfahrtsverbänden und ihrem ehrenamtlichen Dienst, in der Hoffnung, dass diese öffentlichen Aufgaben mit großer Effizienz wahrnehmen. Der Staat zieht sich aus Dienstleistungen zurück und ruft die Bürger auf, sich auf lokaler Ebene aktiver zu beteiligen. **All dies wird dazu führen, dass Dienstleistungen nicht mehr wie bisher von bezahlten Angestellten, sondern von nicht-amtlichen Stellen erbracht werden.**

Die **Verstädterung** wird zunehmen. Für viele wird das von Vorteil sein; dadurch steigt jedoch auch die Zahl der Bewohner in überfüllten Slums und illegal errichteten Notbehausungen ohne jegliche Versorgung oder Infrastruktur. Vermutlich wird auch die Zahl der **Flüchtlinge und Vertriebenen** weiter steigen. Die Migrationsströme innerhalb

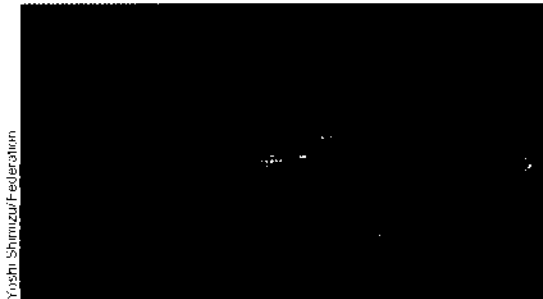


Jean Pierre Revellat/Federatio



Charles Page/Elisabeth

der Länder selbst und über die Grenzen hinweg werden ganz erheblich anschwellen. Vor allem junge Menschen werden von Süden nach Norden drängen. In vielen Teilen der Welt werden immer weniger junge Menschen für immer mehr **alte Menschen** sorgen müssen; dadurch werden die bestehenden Gesundheits- und Rentensysteme unter Druck geraten.



Yoshi Shimizu/Föderation

Unzureichende nationale und internationale Bemühungen im Kampf gegen die **Umweltverschmutzung** werden immer häufiger zu schweren **Katastrophen** führen, die die Gesellschaft in immer stärkerem Maße belasten. Einerseits werden immer mehr Menschen von Flutkatastrophen und Überschwemmungen heimgesucht werden, andererseits werden aber auch immer mehr Menschen keinen Zugang zu Wasser haben, was wiederum zur Ausbreitung von Krankheiten beitragen wird.

In den Entwicklungsländern werden Armut und Unterernährung, **Infektionskrankheiten** wie Diarrhö, akute Atemwegserkrankungen und Masern die Todesrate weiter ansteigen lassen. Neue und wiederauflebende Epidemien (z.B. Malaria, Tuberkulose und HIV/Aids) gefährden nicht nur die Gesundheit der Menschen, sondern auch die Errungenschaften der Entwicklung. Immer mehr Menschen werden, weil sie ihre Gesundheit vernachlässigen, **nicht-übertragbaren Krankheiten** zum Opfer fallen und vorzeitig sterben, wenn es nicht gelingt, den gegenwärtigen Trend zu stoppen und umzukehren.



Charles Page/Föderation

Ein ganz entscheidender Entwicklungsfaktor für die Menschen ist **Sicherheit** und Schutz vor Gefahren wie etwa Katastrophen, Hunger und Krankheiten sowie andere unvorhergesehene Ereignisse, die das Leben mit einem Schlag verändern. Sowohl in den armen als auch in den reichen Ländern können die Menschen tagtäglich Opfer von Unfällen oder Gewalttaten werden. In den meisten Ländern sind **Betriebs- und Verkehrsunfälle** als Todesursache in der Statistik auf den ersten drei Plätzen. In den meisten Fällen sind die Opfer junge Menschen zwischen 15 und 30 Jahren.

All dies kann dazu führen, dass es immer häufiger zu **Gewalttaten** mit Todesfolge kommen wird, dies um so mehr, weil eine riesige Menge kleiner, aber äußerst wirksamer Waffen den Markt überschwemmt. Unter diesen Bedingungen wird Gewaltbereitschaft zunehmen, die Staaten werden einen Teil ihrer Staatsgewalt einbüßen und die Zahl nicht-staatlicher gewalttätiger Akteure wird ansteigen. Die Zahl derer, die um die Bedeutung der **Genfer Konventionen** wissen, wird immer kleiner werden und es wird zunehmend schwieriger werden, sie auch anzuwenden. Es wird daher keine leichte Aufgabe sein, dem Schutzzeichen vom Roten Kreuz und Roten Halbmond Achtung und Geltung zu verschaffen. Religion und Paradigmenwechsel werden die Arbeit des Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes ganz entscheidend beeinflussen.

In der **Entwicklungspolitik** stehen marktpolitische Ansätze im Vordergrund. Dadurch sollen Wachstum und Schaffung von Arbeitsplätzen gefördert, lokale Institutionen gestärkt und wichtige öffentliche Dienstleistungen erbracht werden, die private Träger nur schwerlich flächendeckend anbieten können. Angesichts der wachsenden Bedeutung lokaler Einrichtungen für die Entwicklung richtet sich das Augenmerk zunehmend auf die Frage, was lokale Institutionen für die Entwicklung und den Ausbau von Selbsthilfekräften erreichen und leisten können.

4. Auswertung und Umsetzung

Bei der Prüfung der äußeren Faktoren wurden Trends und Themen offenkundig, bei denen man schwer vorhersagen kann, wie sie sich entwickeln werden - etliche wurden sicher übersehen, wiederum andere, mit denen man gar nicht gerechnet hat, werden neu hinzukommen. Die Internationale Föderation muss das ganze Umfeld sehr sorgfältig beobachten und sich gegebenenfalls anpassen können. Dies geht nur dann, wenn in den eigenen Reihen Klarheit darüber herrscht, auf welchen Entwicklungen denn die Strategie basieren soll.

Wenn wir das Umfeld untersuchen, in dem humanitäre Arbeit geleistet werden muss, erhalten wir eine solide Grundlage dafür, um Prioritäten in der Arbeit der Internationalen Föderation setzen zu können. Wir werden weltweit mit Spannungen und gewaltsamen Auseinandersetzungen konfrontiert sein, immer häufiger wird humanitäre Hilfe nach Katastrophen und bei Wirtschaftskrisen überall da geleistet werden müssen, wo Regierungen ihre Aufgaben im Dienstleistungsbereich übertragen haben auf Privatunternehmen und auf Wohlfahrtsverbände, die zwar mit Ehrenamtlichen arbeiten, untereinander jedoch auch zunehmend konkurrieren. Für die Rotkreuz- und den Rothalbmondgesellschaften birgt dies Chancen, aber auch Risiken in sich.

Die Internationale Föderation ist ein Netzwerk Nationaler Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften in nahezu allen Ländern mit über 100 Millionen Ehrenamtlichen, mit einem Katalog von Grundsätzen, mit denen sie alle politischen und sozialen Unterschiede überbrücken kann; ihre gesetzlichen Grundlagen sind einzigartig, ihre Schutzzeichen werden respektiert. Durch diese unvergleichlichen Merkmale kann die Internationale Föderation das, was andere nicht können. Die *Strategie 2010* zeigt auf, wie diese Vorteile eingesetzt werden können, um das Leben von Menschen in Not und sozial Schwachen zu verbessern.

